

Sie stockt und reisst sich zusammen. Es ist, als blicke er sie durch den Schleier seiner Gedanken nur verständnislos an.

CLAUSEN

Also - können wir weitergehen ... ?

INKEN

Nein - entschuldigen Sie, aber ich bin nicht nur ein Stenogrammblock, in den man hineindiktirt.

Sie schliesst ihr Stenogrammheft und packt es in ihre Aktentasche. Clausen starrt sie fassungslos an, für einen Augenblick völlig ratlos.

CLAUSEN

Aber was ist denn los - was - Ich begreife Sie nicht ...

25

Inken nimmt ihre Aktentasche und wendet sich ihm zu.

INKEN

Wirklich nicht? Sind Sie in Ihrer - Unerreichbarkeit, wie Sie das nannten, schon so weit weg von allem simpel Menschlichen ?

Was haben Sie sich eigentlich gedacht? Dass ich morgen, Sonntag, weil Sie ja zahlen, was verlangt wird, Ihre Abschiedsbriefe ans Leben vergnügt in meine Maschine tippe, Wort für Wort, ohne mich je zu fragen, was das heisst, wenn ein Mensch sagt: Ich mag nicht mehr, der ganze Kram ist mir zuwider, Punkt, Absatz, Schluss mit dem Leben, ich verzichte dankend in fünf Kopien - und sie Ihnen dann sauber geschrieben zur Unterschrift vorlege, damit Sie endlich sagen können: Nun kann ich gehn? Wohin denn, Herr Clausen, Wohin denn !

Aus Clausens Fassungslosigkeit ist Erkenntnis geworden, dass er sein Innerstes einem wildfremden Menschen blossgelegt hat, der sich nun ein Recht nimmt, dass er nicht dulden kann. Er versteift sich

CLAUSEN

Ich wüsste nicht, woher Sie das Recht zu dieser Frage nehmen!

26

Sie ist an ihm vorbei zum Sessel gegangen, auf dem ihr Mantel liegt, und wendet sich zu ihm um.

INKEN

Weil Sie mich mit ihr belasten! Warum haben Sie denn das nicht einer Ihrer eigenen Sekretärinnen diktiert oder Ihrem Rechtsanwalt? Warum musste ich es denn sein - irgend eine fremde Stenotypistin in irgend einem Hotel, der es ja ganz gleichgültig sein kann, ob Sie sich das Leben nehmen wollen ...

Es ist ihr herausgefahren und, sie stockt.

27

Es hat Clausen einen Ruck gegeben, aber er versteift sich immer mehr, sein Ton wird immer eisiger.

CLAUSEN

Ich bin mir nicht bewusst, das so - plump formuliert zu haben !

Seine Ablehnung lässt sie nicht zu dem Gefühl kommen, das sie während seines Diktats für ihn empfunden hat. Sie nimmt ihren Mantel auf.

INKEN

Dann entschuldigen Sie meine Plumpheit, Herr Clausen. Es geht mich ja auch nichts an, aber ich will auch nichts damit zu tun haben! Nichts ...

Sie wendet sich ab, und die Kamera schwenkt mit ihr zur Tür, als sie sich noch einmal zu ihm umwendet und aus tiefster, innerster Erregung und Überzeugung sagt:

ich muss nämlich mit dem Leben fertig werden - irgendwie, so gut es geht - und da kann es mir nicht ganz gleichgültig sein, wenn jemand wie Sie so einfach sagt: es lohnt sich nicht!

28

Er steht noch immer reglos an derselben Stelle. Nur seine Hand greift nach der Tasche, als wolle er wieder einen Hundertmarkschein herausziehen.

CLAUSEN

Einen Augenblick, bitte - ich bin Ihnen etwas schuldig ...

29

Sie schüttelt den Kopf, die Klinke schon in der Hand.

INKEN

Garnichts, Herr Clausen! Ich werde nämlich nur pro geschriebene Seite bezahlt ...

Sie schlägt auf ihre Aktentasche, in die sie den Stenogrammblock gesteckt hat:

INKEN

... und wenn ich Ihre Verfügungen und Abschiedsbriefe nicht schreibe - und ich denke nicht daran, sie zu schreiben - dann - na, dann habe ich eben nichts zu verlangen. Ihnen aber wird es vielleicht nicht so leicht fallen, Adieu zu sagen!

Sie öffnet die Doppeltür und steht für einen Augenblick wieder im hellen Rücklicht des Hotelkorridors:

Gute Nacht !

SCHNITT

HOTELKORRIDOR

30

Inken schliesst die Tür hinter sich und bleibt einen Augenblick lang aufatmend stehen. Sie schüttelt den Kopf, als müsse sie dieses Erlebnis abschütteln, und geht dann schnell auf die nahe Treppe zu. Die Kamera folgt ihr. Aber während sie geht, werden ihre Schritte schon langsamer, zögernder, bis sie an der Treppe stehen bleibt. Aus ihrer impulsiven Ablehnung wird Sorge um den Mann, den sie so nicht allein lassen kann. Aus der Sicherheit, mit der sie glaubte, durch die ungeschriebenen Briefe sein Vorhaben vereiteln zu können, wird Zweifel. Ein paar Sekunden verharret sie unschlüssig, dann dreht sie sich jäh um und geht wieder auf die Tür zu, die sie ohne zu klopfen, öffnet.

SCHNITT

HOTELZIMMER

31

Clausen steht noch so, wie sie ihn verlassen hat. Für einen Moment fällt der Lichtschein vom Korridor auf ihn, und er wendet sich ab, als man Inkens Stimme hört.

INKEN

Verzeihen Sie, ich habe etwas vergessen...

CLAUSEN

Ja, bitte.

Er wendet sich nicht zu ihr um, als sie von der Tür her ins Bild kommt, Mantel und Hut wieder auf den Sessel legt und zum Schreibtisch hin geht. Sie schlägt bewusst einen ganz leichten Ton an.

INKEN

... dass Sie die Briefe ja heute Nacht auch selbst schreiben oder jemand anderen dafür finden könnten.

Sie nimmt aus ihrer Tasche Zigaretten und Feuerzeug und steckt sich während des Folgenden etwas nervös eine Zigarette an:

Ich bin auch garnicht müde ...

Sie blickt zur Uhr hin, als Clausen sie mit einem verwunderten Blick ansieht:

INKEN

... es ist ja erst elf - morgen ist
Sonntag, da kann ich ausschlafen -
ich habe Zeit - viel Zeit!

Sie setzt sich und nimmt einen tiefen, beruhigenden Zug aus der Zigarette.

32

Clausen steht noch immer in der Starre, aus der er sich nicht hat lösen können.

CLAUSEN

Haben Sie es sich anders überlegt ?

33

Nur Inken. Sie muss ihren ganzen Mut zusammennehmen.

INKEN

Nein - aber vielleicht werden S i e
es tun, wenn Sie mit mir - n i c h t
fertig werden, Herr Clausen! Reden
wir doch darüber, ob es sich wirklich
nicht für Sie lohnt! Warum sagen Sie
mir denn nicht, w a r u m Sie sich
in dieser Welt fremd fühlen? Ich habe
sie auch nicht gemacht, und muss doch
in ihr leben! Überzeugen Sie mich doch,
wenn Sie es können, dass Sie ein Recht
haben, 'Nein' dazu zu sagen! Ich werde
versuchen, auf jedes Nein ein Ja zu
setzen - und wenn es bis zum frühen
Morgen dauert! Oder haben Sie Angst
vor meinem Widerspruch ?

34

Clausens Augen weichen ihm Blick aus. Zum ersten Mal lässt seine Starre nach.

CLAUSEN

Warum wollen Sie Ihre Zeit an einen
alten Mann verschwenden ...

INKEN

Versuchen Sie nicht, mir ins Alter
auszuweichen, Herr Clausen!

Sie steht auf und tritt seitlich zu ihm, der seinen Kopf von ihr ab ins Dunkel wendet:

... Sie sind nicht alt! Vielleicht
bin ich zu jung für Sie, um mich
ernst zu nehmen - mag sein! Vielleicht
überschätze ich mich auch - aber ...

35

Nur Inken: Aus ihrer Unsicherheit ist eine lächelnde Sicherheit geworden:

INKEN

... was haben Sie gesagt? Man kann einem Menschen nicht widersprechen, der nicht mehr erreichbar ist ...

Es liegt ein unbedingtes Ja zu ihm selbst in ihrer Absage gegen das, was er tun wollte:

... aber ich tue es, Herr Clausen -
ich widerspreche Ihnen ...

36

Gross nur sein abgewandter Kopf, als man Inken hört:

... denn Sie s i n d noch erreichbar
für mich!

Er wendet ganz langsam den Kopf zu ihr, aber dann liegt in seinen Augen eine unendlich dankbare Verwunderung. In der Wendung ...

DURCHBLENDEN

HOTELHALLE

37

Kamera schwenkt mit Inken. Sie kommt die Treppe am Lift herunter, Mantel an, Kappe auf, Tasche in der Hand, und geht wie abwesend, müde, aber wie von einer geistigen Abgekämpftheit zugleich innerlich noch ganz belebt, durch die nächtlich leere Hotelhalle.

Nur in der Portierloge brennt eine Nachtbeleuchtung. Die Uhr zeigt auf dreiviertel fünf Uhr früh. Der Nachtportier blickt auf von seinem halben Dösen, als Inken an ihm vorübergeht. In ihrem Ton ist kein Bewusstsein der späten Stunde oder gar etwa einer Verfänglichkeit der Situation, dass sie zu dieser Stunde aus einem Hotelzimmer kommt.

INKEN

Gute Nacht.

PORTIER

Guten Morgen -

In seinem Ton liegt Anzüglichkeit, auch in seinem Blick zur Uhr. Inken hört den Ton nicht, sieht den Blick nicht, und die Kamera schwenkt mit ihr zur Ausgangstür, durch die sie auf die Strasse tritt.

DURCHBLENDEN